

... ein Maler ... und moderner Alchemist?

An der Pforte zum internationalen Erfolg: Künstler Arno Oehri

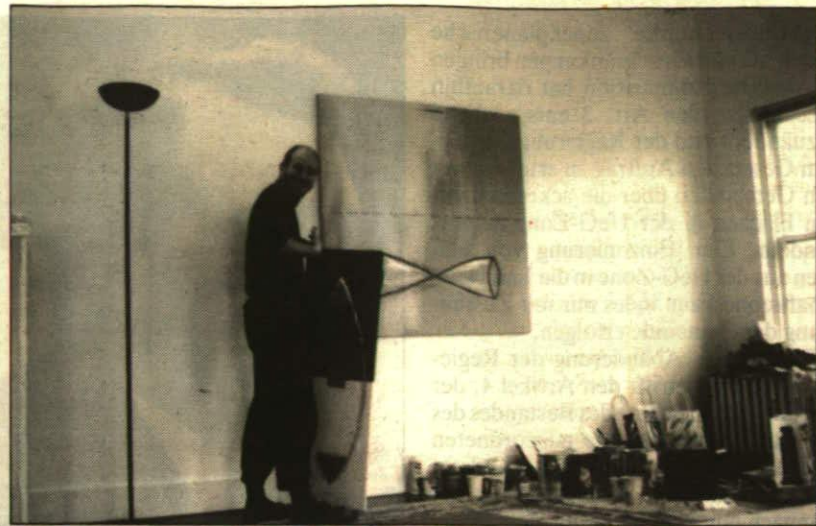
aw – Vor etwas mehr als einem Jahr begab sich der aus Ruggell stammende Künstler Arno Oehri nach New York. Er hatte damals vom Kulturbeirat der Fürstlichen Regierung ein Werkjahr zugesprochen bekommen. Dieses Werkjahr ist nun zu Ende, doch Arno Oehri weilt weiterhin in New York und wird am 4. April eine eigene Ausstellung in der Galerie Foster Goldstrom am Broadway eröffnen können. Derzeit ist eines seiner Bilder dort seit Januar in einer Gruppenausstellung zu sehen. Wir haben uns mit ihm über seinen Weg und seine Zeit in New York, aber auch seine Arbeiten als Maler, Performance- und Rauminstallationskünstler unterhalten. Dabei haben wir festgestellt, dass er ein interessanter, ernstzunehmender und äusserst vielseitiger Künstler ist.

Als Arno Oehri am 4. Februar 1991 an Bord des polnischen Frachters Kasimierz Pulaski ging, der ihn in die Vereinigten Staaten bringen sollte, hatte er schon eine reiche Vergangenheit als Kunstschaffender hinter sich. Nach der Schulzeit, in der seine ersten Versuche in Richtung Kunst ihren Anfang nahmen, folgte eine Graphikerlehre im Atelier von Louis Jäger und eine bereits regelmässige Betätigung als Maler in einem Gemeinschaftsatelier mit Ewald Frick. Ab 1986 war er als freischaffender Künstler und Graphiker in Liechtenstein tätig. Seit 1981 beteiligte er sich an vorwiegend Gruppenausstellungen in Liechtenstein, der Schweiz, Österreich, Deutschland, Frankreich und Luxemburg, sowie zwei Einzelausstellungen in der Tangente in Eschen.

Während seiner Laufbahn als Kunstschaffender haben Reisen immer wieder eine wichtige Rolle gespielt: so verbrachte er 13 Monate in Lateinamerika, wo er sich vor allem für die prähispanischen Kulturen (insbesondere die Mayas) interessierte. Immer wieder zog es ihn auch nach Italien, wo er sich hauptsächlich in der Toskana und Umbrien mit der italienischen Renaissance und natürlich der eigenen Arbeit beschäftigte. Auch Irland und England, Städte wie London, Paris, Frankfurt, Wien, Venedig waren Ziele seiner Kunstreisen.

Arno Oehri, wieso zog es Sie gerade nach New York und wie war Ihr Start dort?

Bevor ich mich entschloss, nach New



Arno Oehri in seinem Atelier in New York/Manhattan. Hinten an der Wand sehen wir das Bild „Lapis enim est haec ipsa permanens aqua et dum aqua est lapis non est“ (Der Stein nämlich ist jenes ewige Wasser und so lange er Wasser ist, ist er nicht Stein.) (Foto: zvg)

York City zu gehen, habe ich mich dort im Mai 1990 erst mal einen Monat lang umgesehen. Letztlich entschied ich, dass es für mich nun Zeit war, dorthin zu gehen, weg vom eher zurückgezogenen Arbeiten, hinein in den lauten Überlebenskampf jener vibrierenden Stadt. Dort fand ich, was ich in Liechtenstein so sehr vermisste: Eine lebendige, konzentrierte Kunstszene. Eine derart lebhaft Auseinandersetzung mit der Kunst, wie sie dort auf einer täglichen Basis stattfindet, empfand ich als das richtige Mittel, um mich nun auf meinem Weg vorwärtszubringen.

Die ungeheure Dichte an verschiedenen Formen des künstlerischen Ausdrucks, das Zusammenspiel all der Einflüsse verschiedenster Kulturen, – dort mutzuspielen, war eine Herausforderung, die mich reizte. Als ich ankam, hatte ich nichts bei mir als meine Motivation und die Gewissheit, dass ich es mit der Unterstützung des Kulturbeirates irgendwie dann schon klar kommen würde. Die erste Zeit war schwierig, ich hatte noch kein Studio und verbrachte die Zeit vorwiegend mit Schreiben. Im März bezog ich schliesslich mein Atelier (s. Foto) im Greenwich Village im sogenannten Künstler- und Jazzviertel von New York. Im April begann ich intensiv zu malen und dabei ist es bisher sozusagen ohne Unterbruch geblieben. Das Leben in der Stadt, der Kontakt mit all den Galerien und Museen, entpuppte sich als eine bis anhin unerschöpfliche Inspirationsquelle. Die extremen Bedingungen in NYC verlangten auch eine extreme Auseinandersetzung mit

Daten zur Ausstellung

4. April - 29. April 1992
Alma Mater Alma Pater
● Vernissage: Samstag 4. April, 17 bis 19 Uhr
● Performance: From The Other End Of Time
Samstag 25. April, 18.30 Uhr.
● Foster Goldstrom
560 Broadway, 303
New York NY 10012

mir selbst, was letztlich, so hoff ich wenigstens, vor allem auch meiner Arbeit zugute gekommen ist.

Im Dezember klemmte ich dann mein Mäppchen unter den Arm und machte mich auf aktive Suche nach einer Galerie, die sich für meine Arbeit interessieren könnte, das für mich nun feststand, dass ich unbedingt versuchen wollte, irgendwie ins internationale Kunstgeschehen Eingang zu finden. In der Galerie Foster Goldstrom, einer Soho-Galerie, fand ich anfangs Januar dann bereits sehr spontane Aufnahme in eine Gruppenausstellung, die tags darauf eröffnet wurde. Es handelte sich um ein Bild aus einer Serie, welche ich zu Fragmenten aus einem Text von C.G.Jung „Die sieben Predigten an die Toten“, einem Text in der Art der Alchimisten, gemalt hatte.

Nach einem Besuch in meinem Studio eröffnete mir die künstlerische Leiterin der Galerie, Lydia Riojas, dass

112 Vaterland Fr. 27. März 1992

sie mich bereits für eine Einzelausstellung vorgeschlagen habe. Als auch die Besitzerin der Galerie, Monique Goldstrom, einwilligte, wurde die Ausstellung auf den 4. April 1992 angesagt. Sie trägt den Titel „Alma Mater Alma Pater“ und am 25. April werde ich eine Performance unter dem Titel „From the other end of time“ zeigen.

Ihre Werke, wie auch Ihre Ausstellung, tragen oft lateinische Titel. Ihre Inhalte gehen auf philosophische, psychologische und spirituelle Themen zurück. Um was genau geht es in Ihren Werken?

Es geht um das Dasein, um eine möglichst intensive Auseinandersetzung mit dem Dasein. Mit der Malerei und der Integrierung der Sprache, mit dem Gestalten und erfahrbar machen eines Raumes (Installation) oder einer Zeit (Performance) versuche ich mich der vorhin erwähnten Thematik in einer eigenen, künstlerischen „Sprache“ zu nähern. Die in letzter Zeit häufig verwendeten lateinischen Satzfragmente und Ausdrücke entstammen vorwiegend alchimistischen Texten aus dem Mittelalter und der Renaissance. Ich habe eine spezielle Vorliebe für die Alchemie in Zusammenhang mit Religion, Psychologie und Spiritualität entwickelt und dies findet natürlich seinen Niederschlag in die Thematik meiner Arbeit. Zuerst ist es eine literarische Auseinandersetzung mit besagten Themen, dann löse ich Fragmente, Begriffe, Ideen oder Formeln aus ihrem historischen Kontext heraus und verbinde sie mit der zeitgenössischen, bildnerischen Auseinandersetzung in der heutigen, uns unmittelbar betreffenden Welt. Es geht mir nicht darum, bereits gesagtes nachzuplappern, es geht mir darum, zeitlos bestehende Fragen und Themen durch meine Arbeit neu zu interpretieren. Wahrheit ist nicht einfach, Wahrheit muss ständig neu interpretiert werden. Meine Arbeit soll meiner persönlichen Wahrheit so nah wie möglich kommen. Jede persönliche Wahrheit ist eine Bereicherung des Lebens allgemein.

Als Maler verstehe ich mich manchmal in einem romantischen Sinn als ein moderner Alchemist. Via Inspiration greife ich nach den feinstofflichen Materialien, die uns umgeben und durchdringen und in meinem Mallabor setze ich diese Stoffe dann in konkret wahrnehmbare, grobstoffliche Materie um.

Herr Oehri, Sie haben zuvor etwas angesprochen, was man bei uns nicht, oder kaum kennt: Performance – Kunst. Ausserdem machen Sie Raum-

installationen, das hört sich als künstlerischer Begriff noch fremdartiger an – können Sie uns diese Kunstrichtungen einmal etwas näher bringen?

Neben der Malerei gibt es für mich diese zwei anderen Richtungen der künstlerischen Auseinandersetzung von grosser Wichtigkeit. Die Rauminstallation zielt darauf, eine örtliche Gegebenheit in ein künstlerisches Objekt, in eine Art neuen Erlebnisraum zu übersetzen. Dazu kann alles, was der Idee dient verwendet werden, Materialien, Licht, Gerüche, Töne etc. Bei der Performance kommt der Faktor Zeit dazu. Die Performance beinhaltet ein aktives, zeitlich definiertes Geschehen. Ich persönlich sehe es als eine Verschmelzung von Theater, Tanz, Musik mit Einsatz beliebiger Medien – vor allem die Arbeit im akustischen Bereich interessiert mich sehr. Leider stossen diese Kunstarten oft auf Unverständnis und Ablehnung, da sie neu, fremd, losgelöst von der täglichen Wahrnehmung sind. Ebenfalls ist vor allem die Performance nicht im herkömmlichen Sinne für ein Museum oder eine/n Sammler/in im materiellen Sinne erwerb- und ausstellbar, auch eine Rauminstallation ist meist auf eine gewisse zeitliche Dauer beschränkt. Das macht den Zugang zu dieser Art von Kunst eben auch seltener und dadurch schwieriger. Obwohl New York vielleicht die Hauptstadt der Performance – Kunst ist, gibt es noch keine allzu breite Streuung dieser Kunstrichtung und auch in den Medien spielt sie eine sehr untergeordnete Rolle – selbst in dieser Stadt. In der Foster Goldstrom Galerie werde ich nun eine erste Gelegenheit haben, auch in New York in dieser Richtung aktiv im Sinne einer Realisation eines Projektes zu werden.

Wie sehen nun Ihre weiteren Zukunftspläne aus? Wo zieht es Sie hin?

Im Augenblick stehe ich in New York an der Pforte zum internationalen Kunstgeschehen. Solange ich die geistige Auseinandersetzung, die Kontakte und Möglichkeiten habe, möchte ich vorerst sicher dortbleiben. Leider wird das aber auch sehr von meiner finanziellen Lage abhängen. Die Kosten für das Atelier, die Materialien und natürlich die Lebenskosten sind sehr hoch. Ich hoffe auf einen guten Anklang meiner Ausstellung, so dass ich in New York vielleicht voll Fuss fassen kann.

Vielen Dank für das Interview, Arno Oehri, und viel Erfolg in New York.